

Schwarzwälder Tageszeitung

Seitgründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Druckpreis: 3 in Monat September 340 000 M. und Nachrechnung. Ein einzelnes Exemplar 100 000 M. Anzeigenpreis: Die oberste Zeile ober dem roten Randes Nr. 45, Grundzahl einer Reklamzeitung ist 100 000 M. Die oberste Zeile ober dem roten Randes Nr. 150. Die Grundzahlen sind mit der Schlüsselzahl 30 000 zu multiplizieren bei Wiederholung Rabatt

Nr. 214.

Altensteig, Mitwoch den 26 September.

Jahrgang 1923

Vor der Kapitulation.

Es ist ein mühsamer Vorfreit, ja eine trübe Vorüberzeit, wenn man die neuesten Entschlüsse der Reichsregierung nicht mit dem rechten Namen bezeichnet. Man hat in Berlin beschlossen, den passiven Widerstand an der Ruhr preiszugeben. Aus zwingenden Gründen. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll der Ruhrkampf in der letzten Woche noch dreitausend Millionen Papiermark gekostet haben. Also um der finanziellen Erschöpfung des Reiches, dem vollständigen Ruin der deutschen Finanzen zu entgehen. Der passive Widerstand wird bei solchen Auswendungen zu einer Waffe gegen das ganze Volk. Somit soll demnach die Kapitulation der unvermeidliche Schluß sein, den die politischen Parteien des Ruhrgebiets mit Ausnahme der Deutschnationalen billigten. Auch die Vertreter der Wirtschaft und der Berufsstände. Nach mehr als 9 Monaten Ruhrkampf stehen wir also am Ende einer Periode, die uns eine so schwere Niederlage brachte wie der verlorene Krieg.

Die Franzosen nennen dieses Ereignis — und sie haben diese Forderung schon vor Monaten gestellt — Kapitulation, mit dem Recht des Siegers. Wir aber als die Unterlegenen dürfen uns nicht durch allerlei Berede lassen. Man bezeichnet die Aufgabe des passiven Widerstands bisher gerne als eine Frage der Taktik, als eine Maßnahme, um die Rückkehr zur Produktion und zu Verhandlungen mit Frankreich einzuleiten. Auf letzteren Punkten ist in der Hauptsache als den Folgen dieses Schrittes das Schwergewicht. Der Übergang zur Arbeit an der Ruhr wird schwer, sehr schwer sein. Schon deshalb, weil der Franzose die Herrschaft an der Ruhr behält. Und dann, weil auch die zu erwartenden Verhandlungen mit Frankreich uns, darüber dürfen wir uns nach Poincarés Reden nicht Illusionen hingeben, Enttäuschungen bringen werden. Selbst der Reichskanzler warnt vor Illusionen. Es fragt sich nur, ob wir in diesen Verhandlungen, man könnte sie auch Kapitulationsverhandlungen nennen, die nationale Ehre retten werden. Stresemann erklärt, daß er unter ehrenvollen Zusatzen seinen Namen nicht setzen werde. Um was handelt es sich dabei? Vor allem um eine Annäherung für die von französischen Gerichten verurteilten deutschen Männer und Frauen, um das Schicksal der Vertriebenen und Ausgewiesenen. Die Regierung wird mit ganzer Kraft für diese Opfer des unglücklichen Ruhrkampfes eintreten. Poincaré hat aber zum Voraus alle Vorbedingungen für Verhandlungen abgelehnt. So gibt es also in der Tat an der Ruhr eine Kapitulation auf Gnade und Ungnade.

Die Konferenzen in Berlin in diesen Tagen werden nur noch die geplanten Entschlüsse der Reichsregierung zu billigen oder zu verwerfen haben und über die Form, in der die Kapitulation ausgesprochen werden soll, entscheiden. Nochmals sei betont, daß wir durch die Preisgabe des passiven Widerstands, wie man regierungsfreudig erklärt, nur die Taktik des Kampfes ändern wollen. Wir halten diese Darstellung für unrichtig insofern: Wir müssen restlos kapitulieren und können nur hoffen, durch Verhandlungen Milderungen zu erreichen. Aber „Umsonst“ können wir nicht mehr, nachdem wir kapituliert haben. Poincaré hat es mehr als tausendmal in den letzten Monaten gesagt: bedingungslose Unterwerfung. Man soll dem deutschen Volk nicht wie 1918 Selbsttäuschung einreden. Denn alles, was nachkommt, ist in die Hand Frankreichs gegeben.

Auch die Drohung Stresemanns, daß er seinen Namen nicht unter ehelose Bedingungen setze, wird auf Poincaré nicht wirken. Ein Regierungswechsel in Deutschland würde nur Frankreichs Forderungen verstärken und der Aussicht auf Erfüllung seiner politischen Ziele Vorschub leisten. Wer A sagt, muß auch B sagen.

Diese furchtbare Entscheidung, die in der Kapitulation an der Ruhr für das Reich, die Innenpolitik und die Parteien die schwersten Folgen. Eine Zeit ohne erster Prüfung steht für Deutschland bevor. Die Beschlüsse der Regierung bedürfen noch der Zustimmung der gewählten Vertreter des Volkes. Die Parteien haben noch nicht Stellung zur Lage genommen, die Ministerpräsidenten der Länder werden erst dieser Lage ihr Urteil abgeben. Denn die Hauptsache bleibt, daß mit der Kapitulation an der Ruhr auch das Nachgeben in den kommenden Verhandlungen mit Frankreich vorüber ist. Es soll dabei eine endgültige Lösung

der Reparationsfrage herbeigeführt werden. Daß dies nur bei weitgehendstem Nachgeben Deutschlands möglich ist, erkennt man aus der Einstellung der französischen Politik. So lautet eigentlich die letzte Entscheidung: Kapitulation oder Bruch mit Frankreich. Diesen Bruch sehen die Deutschnationalen kommen, weil sie die Preisgabe des passiven Widerstands für den Anfang der Auflösung des Reiches halten. Die vaterländischen Verbände würden die militärische Diktatur erstreben, wenn bedingungslos kapituliert würde — so sagt man. Sie sehen nur in einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich als letztem Mittel die Rettung vor dem Untergang des deutschen Volkes. Beharrt Poincaré bei den 15 Forderungen seines Gelbuches, in denen die deutsche Kapitulation auch in der Reparationsfrage verlangt ist, dann werden die bürgerlichen Parteien, namentlich auch die des Reichskanzlers, nur ein Unannehmbar haben können. Die Entscheidung über die Kapitulation an der Ruhr ist deshalb bitter schwer, eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes. In Südbayern droht man, sich vom Reich zu lösen. In den Rheinlanden arbeiten die Sonderbündler mit Hochdruck, um die Rheinische Republik zu schaffen. Geht es nicht, bei der Kapitulation die nationale Ehre zu wahren, so stehen wir vor Ereignissen, die wir heute nicht abschätzen können.

Die Vollmacht für die Regierung.

Berlin, 25. Sept. Bei der Besprechung der Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit dem Reichskanzler über die Frage der Stilllegung des passiven Widerstands brachten nach einer Darlegung des Reichskanzlers die Vertreter der Länder ihre Auffassung zum Ausdruck. Es ergab sich vollständige Übereinstimmung darüber, daß der passive Widerstand aus innerpolitischen und vor allem aus finanziellen Gründen abgebrochen werden muß. ... war man übereinstimmend der Ansicht, daß es Pflicht und Aufgabe der Reichsregierung sei, den Abbruch des passiven Widerstands in einer der Würde und Ehre des deutschen Volkes entsprechenden Weise vorzunehmen. Gegenüber etwaigen Versuchen, die Einheit des Reiches anzutasten, erklärten alle verantwortlichen Leiter der deutschen Länder ihren festen Willen, die Einheit des Reiches als unantastbares Gut der Nation zu bewahren und zu verteidigen.

Nun haben auch die Ministerpräsidenten der Länder ihre Zustimmung zum Abbruch des passiven Widerstands gegeben. Natürlich soll er erfolgen in „einer der Würde und Ehre des deutschen Volkes entsprechenden Weise“. Das soll heißen, daß man von Frankreich hofft, daß es die Kerker öffnet und den Vertriebenen Heimat und Beruf öffnet. Und doch hat der Kanzler in einer andern Konferenz gesagt, daß „irgend welche Zusicherungen seitens der Gegner nicht gegeben seien“. So bleibt es also bei der Kapitulation auf Gnade und Ungnade. Die Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Parteien haben ergeben, daß die Politik des Kabinetts auch im Reichstag eine große Mehrheit finden wird. Am Mittwoch wird der Kanzler im Auswärtigen Ausschuss die ganze Entwicklung der letzten Wochen und die weiteren Absichten des Kabinetts darlegen. Da diese Sitzung wohl längere Zeit in Anspruch nehmen wird, wird das Plenum des Reichstags erst am Donnerstag zusammentreten.

Der passive Widerstand ist also völlig ergebnislos geblieben und hat die Gegner nicht einmal zum Verhandeln gebracht. Wieder legen wir die Waffen weg. Und wieder hört man das Schlagwort von der „zwangsläufigen Entwicklung“. Es wird über die neue Niederlage nicht hinweghelfen. Wir gleiten auf der schiefen Ebene immer tiefer. Die Anzeichen innerer Zerfahrenheit mehren sich. Hat sich doch in Nordbayern die eigene Partei des Reichskanzlers von der Reichspartei losgelöst und haben die Berliner Sozialdemokraten unter Einfluß des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner bereits Stellung gegen die Große Koalition in der Reichsregierung genommen, wenn sie auch der Kapitulation an der Ruhr zustimmen. Mit einem „aktiven“ Widerstand und einem „Bruch“ mit Frankreich, wie er von der Rechten gefordert wird, ist natürlich bei der innerpolitischen Zerfahrenheit und der Ohnmacht Deutschlands nichts zu machen. In wenigen Tagen wird man klar sehen, wohin das Reichsschiff treibt.

Pariser Jubel.

Paris, 25. Sept. Bertinax stellt im „Echo de Paris“ fest, daß die Vorgänge von 1923 sich genau so zugetragen haben, wie 1918, mit dem Unterschied, daß Deutschland jetzt eine entscheidendere Niederlage als vor 5 Jahren erlitten habe. Es handle sich jetzt darum, ob die Regierung Stresemann, die die Verantwortung für die Einstellung des passiven Widerstands auf sich genommen hat, sich auch weiter werde halten können und ob Frankreich mit dieser Regierung über die Reparationsfrage werde verhandeln können. Bertinax zweifelt nicht im geringsten daran, daß der Gesinnungswechsel des Berliner Kabinetts Unruhen im Reich zur Folge haben werden. — Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ erklärt in sehr bestimmter Weise, daß Stresemann angesichts der immer stärker werdenden Opposition seine Demission erbitten werde.

Neues vom Tage.

Protest gegen die Besetzung des Mannheimer Schlosses. Berlin, 25. Sept. Die deutsche Botschaft in Paris ist beauftragt worden, gegen die Besetzung des Schlosses in Mannheim durch französische Truppen bei der französischen Regierung scharfste Verwahrung einzulegen.

Nicht Bodenmark, sondern „Neumark“.

Berlin, 25. Sept. Die Beratungen über die Währungsreform haben einige Änderungen an dem bisher bekannt gewordenen Entwurf ergeben. So wird die Bezeichnung des neuen Geldes nicht „Bodenmark“, sondern „Neumark“ lauten. Das Kapital der Währungsreform wird 3,2 Milliarden, statt wie bisher vorgesehen 2,4 Milliarden betragen. Wesentlich ist auch, daß die Währungsreform nicht nur mit dem Reich, sondern auch mit der Reichsbank bankmäßig Geschäft eingehen darf und zwar in der Form, daß die Reichsbank die von der Wirtschaft bei ihr zur Diskontierung eingereichten Wechsel bei der Währungsreform rediskontieren kann. Eine weitere Änderung besteht darin, daß das Kapital der Grundschuld nicht mit 6%, sondern mit 8 Prozent zu verzinsen ist.

Neue Verkehrsperre ab 1. Oktober.

Ludwigshafen, 25. Sept. Wie die Franzosen durch Anschlag bekanntgeben, tritt Montag, 1. Oktober eine neue Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet in Kraft. Ueber den Grund und die Ausdehnung der Sperre ist noch nichts Näheres bekannt.

Fordauer der Erwerbslosen-Unruhen in Dresden.

Dresden, 25. Sept. Die Erwerbslosenunruhen dauerten am Montag den ganzen Tag über an. Es kam vielfach zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Straßen sind von großen Menschenmengen angefüllt.

Freigelassen, aber ausgewiesen.

Hortmund, 25. Sept. Dank den Bemühungen des Delegierten des holländischen Kreuzes, Gildemeister, ist es gelungen, die Freilassung von 138 Arbeitern der „Bitter“ zu erreichen, die von den Franzosen wegen Arbeitsverweigerung verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden waren. Alle 138 Arbeiter wurden ausgewiesen.

Vorläufiger Abbruch des Adria-Konflikts.

London, 25. Sept. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Athen ist der Bericht der internationalen Untersuchungskommission von Janina zu dem Schluß gekommen, daß die griechischen Behörden alles getan haben, um die Mörder zu entdecken. Das Dokument ist von allen Delegierten der Kommission, mit Ausnahme des italienischen Delegierten, unterschrieben worden.

Am Donnerstag Reichstag.

Berlin, 25. Sept. Das Reichstagsplenum tritt erst am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, zusammen. Am Mittwoch nachm. 4 Uhr ist der Auswärtige Ausschuss zu einer Sitzung zusammenberufen worden.

Gehorsamspflicht der Behörden und Beamten.

Berlin, 25. Sept. Die Reichsregierung hat an alle Behörden ein Rundtelegramm folgenden Inhalts erlassen: Im Falle innerer Unruhen haben alle Behörden und Reichsbeamten ausschließlich Anordnungen der Reichsregierung Folge zu leisten. Etwas erforderliche Anordnungen über ihre Dienstpflicht erläßt der Reichspräsident.

Künftige Feststellung für Zweifler.

Berlin, 25. Sept. Gegenüber Zweifel, daß die von der Reichsregierung zu einer Besprechung über die Frage der Ausgabe des passiven Widerstandes nach Berlin geladenen Vertreter der Wirtschaftsgruppen und Berufsstände des besetzten Gebietes wirklich die beruflichen Vertreter des Rhein- und Ruhrgebietes darstellen, wird festgestellt, daß die Einladungen zu der Zusammenkunft in der Reichskanzlei nach der vom früheren Reichskanzler Cuno aufgestellten Liste erfolgt sind. Nach Mitteilung von sehr gut unterrichteter Seite bedarf die Durchführung des Abwehrkampfes an der Ruhr für die laufende Woche einer Summe von 5000 Millionen Mk.

Saldwins Kapitulation vor Voltaire.

London, 25. Sept. Am englischen Kabinettsrat wird Premierminister Baldwin feststellen, daß England die Befreiung des Ruhrgebietes als vollzogene Tatsache hingenommen habe, wenn es sie auch nicht billige. Es habe die Höhe der französischen Reparationsforderung anerkannt und eine Anleihe zur Wiederherstellung Deutschlands vorgeschlagen unter der Bedingung, daß Deutschland gegen alle weiteren Gebietsbesetzungen und Sanktionen gesichert werde.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 26. September 1923

Die Eröffnung der Schwarzerichtshöfen des IV. Quartals 1923 erfolgt in Tübingen am Mittwoch, den 17. Okt. 1923, vormittags 10 1/2 Uhr, in Reutlingen am Montag, den 22. Okt. 1923, vormittags 11 Uhr.

Ankauf von Brotgetreide gegen Goldanleihe. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt der Bad. Landwirtschaftskammer folgendes mit: Gegenüber den zahlreichen Hinweisen aus Kreisen der Landwirtschaft, daß sie vielfach ihre Steuern nur zahlen können, wenn sie in der Lage seien, ihre eigenen Erzeugnisse gegen einen steuerwertbeständigen Wertmesser einzutauschen, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsgetreidekasse ermächtigt worden ist, Brotgetreide gegen einen solchen steuerwertbeständigen Wert zu kaufen. Hierfür dient die Goldanleihe in Verbindung mit einem von der Reichsgetreidekasse auszustellenden besonderen Schein, auf Grund dessen die von ihr ausgegebenen Stücke der Goldanleihe von sämtlichen Finanzstellen des Reiches zur Tilgung der Landabgabe als Gold zum Nennwert angenommen werden. Selbstverständlich bleibt es dem Landwirt unbenommen, seine Steuern anderweitig zu bezahlen und die Goldanleihestücke nach seinem Belieben zu verwenden.

Starke Brotpreissteigerung. Da die Reichsgetreidekasse den Preis für das den Kommunalverbänden zugewiesene Mehl wiederum beträchtlich — fast um das Fünffache — erhöht hat, wird für den Beginn der nächsten Woche mit einer starken Erhöhung der Marktbrotpreise zu rechnen sein. Wie man hört, soll diese Erhöhung das Dreifache der jetzigen Preise betragen, so daß z. B. im Stuttgarter Versorgungsgebiet der Laib Wackerbrot von 930 Gr. Gewicht, der jetzt noch 2 Mill. Mk. kostet, auf 6 Mill. Mk. zu stehen kommen wird.

Erhöhung der Fahrpreise bei den Personenposten. Mit Rücksicht auf die weitere ganz erhebliche Steigerung aller Betriebskosten werden von heute an die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 1 Million Mk., bei den Pferdeposten auf 750 000 Mk. für das Tarifkilometer erhöht.

Erhöhung der Nebengebühren der Eisenbahnkraft. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Frachtschlüsselzahl auf 30 Millionen sind die in Reichsmark festgesetzten Nebengebühren und die Tiertarife um 100 Prozent erhöht worden.

Von der Bodenseeschifffahrt. Mit Wirkung vom 25. Sept. an sind im Verkehr der deutschen und öster-

reichischen Bodenseeschiffen unter 1000 bis ab 1. September bis 10. September gültigen Fahrpreise auf das Fünffache erhöht worden. Im Verkehr mit den schweizerischen Bodenseeschiffen bleiben die bisherigen, in Schweizerfranken ausgedrückten Beförderungsgebühren unverändert weiterbestehen.

Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge. Vom 13. September ab gelten in Württemberg folgende Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung: Für männliche Personen über 21 Jahren, sofern sie nicht im Haushalte eines anderen leben, in Ortsklasse A (alles in Mill. Mk.) 21,5, B 20, C 18,5, D und E 17, sofern sie im Haushalt eines anderen leben A 17, B 16, C 15, D und E 14, unter 21 Jahren A 13, B 12, C 11, D und E 10; für weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalte eines anderen leben, A 17, B 16, C 15, D und E 14, sofern sie im Haushalt eines anderen leben, A 14, B 13, C 12, D und E 11, unter 21 Jahren A 10, B 9,5, C 9, D und E 8,5. Die Familienzuschläge betragen für den Ehegatten in A 8, B 7,5, C 7, D und E 6,5; für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige in A 6,5, B 6, C 5,5, D und E 5,5.

Gegen den Tauschhandel mit Lebensmitteln. Von zutüchtiger Seite wird mitgeteilt: Gegenwärtig lassen sich Geschäftsleute von den Landwirten für Baren oder Wertlieferungen häufig mit Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide bezahlen. Auch zwischen Landwirten kommen solche Geschäfte vor, z. B. Tausch von Obst gegen Getreide oder Kartoffeln. Ebenso wird häufig für Dienstleistung Bezahlung in Lebensmitteln verlangt. Diesem geht dabei der Erwerb über den eigenen Bedarf hinaus, in der Absicht, andere Gegenstände dafür einzutauschen oder die Lebensmittel wieder zu verkaufen. Durch derartige Geschäfte werden die Lebensmittel oft lange Zeit dem Verbrauch vorenthalten und im Preis gesteigert. Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf solche Tausch- und Veräußerungsgeschäfte zu achten und gegebenenfalls Anzeige wegen unerlaubten Aufkaufs oder unerlaubten Handels mit Lebensmitteln und wegen Kettenhandels zu erstatten; auch die Lebensmittel zur Sicherung ihrer gerichtlichen Einziehung zu beschlagnahmen.

Neue Bierpreissteigerung. Die württ. Bierbrauereien haben vom 24. Sept. an ihre Bierpreise erhöht. Lagerbier kostet im Faß 9 Mill. das 0,3-Literglas; im Ausschank mindestens 4 1/2 Mill. das 0,3-Literglas; als Flaschenbier die 0,5-Literflasche im Einkauf 7, im Wiederverkauf über die Straße 8 Mill., die 0,7-Literflasche im Einkauf 9,8, im Wiederverkauf über die Straße 11 Mill. Spezialbier kostet im Faß 11,5 Mill. das 0,3-Literglas, im Ausschank mindestens 5,75 Mill. das 0,3-Literglas; als Flaschenbier die 0,6-Literflasche im Einkauf 10,8, im Wiederverkauf über die Straße 12 Mill. Das Flaschenpfand wurde auf 4 Mill. Mk. erhöht.

Höhere Gebühren für die Hebammen. Das württ. Ministerium des Innern hat die Gebühren der Hebammen für die Verrichtungen in der Privatnütigkeit mit Wirkung vom 22. Sept. ab auf das Fünfundertausendfache der Sätze vom 7. Juni 1922 erhöht.

Entschädigung für Pferdeverluste. Das Ministerium des Innern hat den Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrankheit oder ansteckender Blatarrmut vom 21. Sept. ab auf 5 Millionen Mk. erhöht.

Ageld, 25. Sept. (Vom Militär- und Veteranen-Verein.) Durch die fortwährende rapide Geldentwertung hat sich der Ausschuh genötigt gesehen, in seiner letzten Sitzung vom 22. September 1923 den Betrag für das kommende Vierteljahr pro aktives Mitglied auf 3 Millionen Mk., pro passives Mitglied auf 1 Million Mk. festzusetzen. Die Altveteranen sind vom Beitrag befreit.

Fremdenkath, 25. Sept. (Reihe des Gefallenen Denkmals der 126er.) Auf dem Eslopf über dem Ruhestein

sand am Sonntag die Einweihung des Gefallenen Denkmals der 126er, des alten 8. württ. Inf.-Regts. in Straßburg. Am Samstag Abend fand in der hiesigen Turnhalle ein kameradschaftliches Zusammensein statt, bei welchem Major Köhler die Begrüßungsansprache hielt und betonte, daß nur Wehrfähigkeit der Weg sei, um aus den Fesseln der Fremde zu führen. Namens der Regimentsvereinsleitung sprach G. R. Müller und gedachte der Reichswehrabordnung und des der Feind am Wohnenden Oberleutn. Borg. Auch er betonte die Notwendigkeit einer starken Wehr; es müsse wieder ein 8. Regiment geben, dann würden wir wieder ein freies Volk. Mit einem Hoch auf das 8. Regiment und die deutsche Stadt Straßburg schloß er seine Ansprache. Stadtschultheiß Bläcker erbat einen herzlichen Willkommenruf, gedachte vergangener Zeiten, versprach das Denkmal über dem Ruhestein zu läuten, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß wieder andere Zeiten kommen, wo das 8. Regiment wieder eine Heimat gefunden habe im deutschen Straßburg. Generalleutnant a. D. Freiherr von Hügel gedachte des Infanterieregiments der Württemberger in Straßburg. Die heranwachsende Jugend müsse Wehrfähigkeit erlangen, dann könne Straßburg wieder deutsch werden. Trotz stürmendem Regen fand am Sonntag hoch oben über dem Ruhestein, wo man in heißen Tagen einen Blick zum Rhein und auf das Straßburger Münster hat, wo das Denkmal der 126er errichtet wurde, eine große Zahl ehemaliger 126er ein, um an der denkwürdigen Feiertag teilzunehmen, an welcher auch eine Abordnung der Reichswehr teilnahm. Zunächst fand eine Besichtigung des Denkmals statt, das aus einem mächtigen Granitblock besteht, dessen Inschrift der Rheinseite zugekehrt, davon Kunde gibt, daß in dem großen Krieg 130 Offiziere und 4881 Unteroffiziere und Mannschaften vom 8. Regiment den Tod fürs Vaterland gefunden. Generalleutnant Reichmann sprach das Willkommen, und dann folgten eine Reihe von Ansprachen, von Musikvortrügen unterbrochen. Von der Ludwigsburger Ortsgruppe der Regimentsvereinsleitung wurde eine Stiftungsumkunde über 15 Millionen zur Instandhaltung des Denkmals überbracht und verlesen und dann wurde die Fahne der ehemaligen Straßburger Regimentsvereinsleitung derjenigen in Stuttgart feierlich übergeben unter den Klängen des Präsentiermarsches. Schultheiß Berger-Baierbrunn betonte, daß die Baierbrunner die Ehre zu schätzen wissen und die Pflicht übernehmen, den Gedenkstein zu pflegen. Sie werden das Gedächtnis der Gefallenen hoch in Ehren halten. Nach dem Deutschlandlied und nachdem die Sängere von Mittelal-Oberal das „Morgenrot“ angenommen hatten, schloß Generalleutnant Reichmann mit Dankworten die eindrucksvolle, ernste Feier.

Fremdenkath, 25. Sept. (Unfällefall.) Am Sonntag fuhr in der Nähe der Zucht G. Org Braun von Baierbrunn, der bekannte Meister von Schwaben, mit seinem Fahrrad auf ein Auto, das ihn erfaßte und überfuhr. Dabei wurde ihm der linke Oberschenkel abgedrückt. Fast wäre im Zusammenhang damit noch ein weiteres Unglück passiert. Bei dem zum Transport des Verunglückten herbeigerufenen Sanitätsauto von hier, das mit 6 Personen besetzt war, ging plötzlich das rechte Vorderrad heraus und konnte, ehe ein weiteres Unglück passierte, im letzten Augenblick noch zum Stehen gebracht werden. Das Unfalllager war vollständig zerstört.

Was die Stuttgarter Blätter in der Woche vom 24. bis 29. September kosten.

Stuttgarter Neues Tagblatt	16 000 000 Mark,
Süddeutsche Zeitung	16 000 000 „
Schwäbischer Merkur	13 000 000 „
Schwäbische Tagwacht	12 000 000 „
Süddeutsche Arbeiterzeitung	12 000 000 „
Württembergische Zeitung	12 000 000 „
Deutsches Volksblatt	12 000 000 „

Leserbrief.

In andern Werken lasche feils
Das Beste nur herauszufinden
An eignen aber sei dir's Pflicht,
Vorerst die Fehler zu ergründen.

Heimgefunden.

Novelle von Maria Garling.

(18) (Nachdruck verboten.)

Frau Gehring hat der Tochter von dem trostlosen Leben auf dem Hofhof erzählt, sinnend blickt sie in die rote Abendglut, die den Garten mit ihrem Sauber erfüllt.

„Loh uns ins Haus gehen, Elfriede, oder hast Du noch etwas auf der Seele? Die Sonne ist schon hinter den Tannen verschwunden, da wird es kühl um diese Zeit.“

Beide schweigend zieht Frau Gehring das dicke Wolltuch fester um die Schultern. Elfriede ist aufgestanden, fast mechanisch folgt sie der Mutter ins Haus, trotzdem ihr das Herz noch so voll ist. Von ihren Zukunftsplänen hat sie der Mutter noch gar nicht gesprochen, sie weiß nicht, wie sie beginnen soll.

Vor der Haustür treffen Mutter und Tochter mit dem alten, tauben Briefträger des Dorfes zusammen. Er legt eine Karte in Frau Liefels Hand.

„Von Heinz!“ Elfriede erzittert, als sie den Ausdruck der Mutter hört. Wieder sind es nur wenige Worte, die Heinz schreibt. „Teure Mutter Liefel, der Flug zur Höhe gelingt. Noch bin ich nicht oben. Aber ich sehe das Licht und freue mich an seinem Glanze. Grüße mir mein Elfen und den Vater. In treuer Sohnesliebe Dein Heinz.“

Beide sind beim Lesen der Karte in das große Wohnzimmer getreten, das schon angefüllt ist von dem sahlen Grau der Dämmerung. Elfriede fröstelt plötzlich, doch weiß sie nicht warum, ihr ist, als ob auch aus ihrem Leben plötzlich die Sonne geschwunden sei. Und doch hat Heinz so lieb und nett geschrieben, aber sie kann sich der Tränen nicht freuen, ihr ist, als ob ihr plötzlich jede Fähigkeit fehle, sich zu freuen.

An einen anderen Tag muß sie denken, da auch die Schatten der Dämmerung durch das Zimmer krochen, da auch durch offene Fenster der süße Fliederduft hereinströmte. Sie geht zum Fenster, um es zu schließen, ihre Augen aber folgen den Schwalben, die in emsigem Flug über dem Garten kreuzen.

Unwillkürlich fällt ihr der Schluß des Liebes ein, das sie damals gefungen: „Keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst, doch die Schwalbe singt im Dorf — wie einst.“

Ein Zittern läuft über ihren Körper. Warum schreibt Heinz so wenig, warum gibt er ihnen keine Adresse an, daß sie ihm antworten können? Kann er ohne sie leben, nun wohl, sie kann es dann auch. Die Worte: „Grüß mir mein Elfen!“ kommen ihr so merkwürdig vor, fast so, als spräche man tröstend zu einem traurigen Kinde.

Sie wipft den Kopf zurück, hochaufgerichtet steht sie in ihrem weißen Kleide wie ein Marmorbild im grauen Dämmerlicht.

Der junge Lehrer ist droben bei seiner jungen Frau, so ist sie einweilen noch mit der Mutter allein.

„Mutter, ich habe noch etwas auf dem Herzen, einen Wunsch, um dessenwillen ich eigentlich hierhergekommen bin. Ich möchte Sängerin werden.“

Die Mutter erschrickt bis ins innerste Herz.

„Elfriede, Du, Du mein Lieb... willst auf solch gelahrte Bahn Dich begeben? Wast Du wirklich wollt

darüber nachgedacht, was Du alles aufgeben müßt für das Scheingold eines solchen Berufes?“

Elfriede zuckt die Achseln, etwas wie Bitterkeit klingt aus ihrer Stimme.

„Mutter, warum kämpfst Du für Heinz um seine Künstlerlaufbahn? Bin ich Dir weniger, daß Du mir meinen Wunsch verjagen willst?“

Die Mutter hört mit dem feinen Ohr der Liebe den bitteren Ton in Elfriedens Stimme. Sie sagt sich aber: Es ist nicht die ureigenste Natur meines Kindes, die aus diesen Worten spricht, hier ist ein fremder Einfluß im Werk gewesen. Ruhig, aber mit überfließender Herzlichkeit entgegenet sie:

„Elfriede, wer spricht davon, daß ich Dir Deinen Wunsch verjagen will, wenn ich Dich auch auf die Gehfähren aufmerksam mache, die eine solche Laufbahn in sich birgt. Bei Heinz war die Sache eine ganz andere. Der Mann gehört ins öffentliche Leben, seiner Natur nach ist er dazu ausgerüstet, den Kampf mit dem Leben anzunehmen. Ganz anders dagegen ist es bei der Frau. Sie ist nicht geschaffen, sich eine Stellung im Leben zu erkämpfen. Der Mann gibt sie ihr, indem er sie zur Hüterin seines Hauses, zum Mittelpunkt seines Familienlebens macht. Ihren ureigensten Beruf erfüllen, im Stillen Gutes wirken, in der Stellung und in dem Kreise, in den Gott sie gestellt, das ist das edelste Los der Frau. Glaube mir, die Öffentlichkeit streift von den meisten Frauen den Schmelz edler, echter Weiblichkeit, sie nimmt der Frau so vieles und was gibt sie ihr dafür?“

Elfriede hat das Köpfchen gesenkt, die Worte der Mutter dringen ihr zum Herzen, aber die geschmeidigen Worte des Konzertmeisters, der ihr die Zukunft so verlockend ausmalte, sind in ihrem Ohre noch nicht verklungen, sie läßt noch zu viel Gewalt über ihre so begeisterungsfähige Natur.

(Fortsetzung folgt.)



Stuttgart, 25. Sept. (Württ. Städtetag.) Der Vorstand des Württ. Städtetags beriet über wichtige Tagesfragen der Stadtverwaltungen, insbesondere über die neuen Steuergesetze. Die grundlegend geänderten württ. Gemeindesteuergesetze haben die Hebung der Gemeindefinanzen nicht erreicht. Die württ. Städte sind noch nie in so erschwerender Finanznot gewesen wie jetzt. Man war sich deshalb darüber einig, daß von Regierung und Landtag dringend gefordert werden müsse, daß den Gemeinden die Möglichkeit der Erhöhung ihrer Einnahmen gegeben werde. Auch die Erträge aus den Katastersteuer seien bei den von Regierung und Landtag beschlossenen Sätzen so gering, daß sie heute kaum mehr die Verwaltungskosten decken. Eine sofortige ausgiebige Erhöhung der Vertriebssteuern und eine Anpaßung derselben auch für das laufende Vertriebsjahr an die Geldentwertung sollte gesetzlich zugelassen werden. Die Anpaßungsanteile seien unbilligerweise rein schematisch nach der Einwohnerzahl der Gemeinden verteilt worden, ohne jede Berücksichtigung des Umfandes, des Handel und Industrie in der Hauptsache in den Städten ihren Sitz haben. Außerdem müssen aber den Gemeinden ausgiebige Reichs- und Staatskredite zur Verfügung gestellt werden, andernfalls seien die Städte außerstande, die Milliardenausgaben weiterhin auf sich zu nehmen, die für soziale Zwecke in täglich steigendem Maße notwendig werden, geschweige Aufgaben und Einrichtungen wie die Vermittlungsfreiheit auch künftig durchzuführen. Notwendig sei ferner die sofortige Ermächtigung der Gemeinden zur Erhöhung der Gemeindefinanz über den Satz von 20 Prozent hinaus. Auf Antrag von Dr. Zehlinger-Stuttgart (W.P.) beschließt der Vorstand weiter, die Regierung von Reich und Land zu bitten, eine Lenkung der unter anderen wirtschaftlichen Beschäftigten gemachten Gesetze einzuleiten und sie den heutigen Bedürfnissen und der ungeheuren Finanznot anzupassen. Weiter beschäftigte man sich mit der Arbeitslosigkeit und Kostensparmaßnahmen, sowie mit der Lebensmittelversorgung.

Neue Preise für markenreines Brot. Infolge weiterer Steigerung der Preise für Mehl, Kohlen, elektr. Licht und Kraft, Heu, der Löhne usw. werden die Preise für markenreines Brot wie folgt erhöht: 1 Kg. Schwarzbrot 11 Millionen M., 1 Kg. Weißbrot 15 Millionen M., 1 Brötchen, Wecken usw. 700 000 M.

Höhere Fleischpreise. Infolge der Erhöhung der Schlachtviehpreise auf dem heutigen Markt hat die Regierung die Vorkaufspreise sofort ganz erheblich erhöht. Schweinefleisch kostet jetzt 60 Millionen Mark, Kalbfleisch 44, Hammelfleisch 40, Ochsen- und Rindfleisch 39, Kuhfleisch 32 Millionen Mark.

Abermals Erhöhung der Straßentaxen. Von Mittwoch an kosten Fahrtscheine für zwei Zeitreden 4 Millionen M., für vier 5 Millionen, für mehr als vier 6 Millionen, Nachtzuschlag 1 Million, Kinder und tarpspflichtiges Handgepäck 1,5 Millionen, Fahrtscheine für sechs Jahren 20,4 Millionen.

Die neueste A.-G. Nachdem der Gemeinderat beschlossen hat, daß die städtische Schwegereinigung für Private eingestellt werden soll, und daß vom 1. Oktober ab die Schwegere und Kanal an geschlossenen Straßen ausnahmslos von den Anliegern zu reinigen sind, hat sich hier eine Aktiengesellschaft gebildet unter dem Namen „Stuttgarter Schwegereinigung A.G.“, die gegen Vergütung einer Gebühr die Reinigung der Schwegere usw. übernimmt.

Wangelnde Preisauszeichnung. Vom Polizeipräsidenten Stuttgart wird mitgeteilt: Obwohl von Seiten der Polizei unter Bekanntgabe von Richtlinien auf die gesetzliche Preisauszeichnungspflicht mehrfach hingewiesen wurde, haben zahlreiche Geschäftleute es nicht für notwendig erachtet, ihre Waren überhaupt in vorchriftsmäßiger Weise auszuzeichnen. Auf Grund einer in den letzten Tagen vorgenommenen allgemeinen Nachprüfung sind daher 85 Stuttgarter Geschäftleute bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden, zahlreiche andere wurden verwarnet.

Böblingen, 25. Sept. (Rotgeldhumor.) Die Stadtassen von Böblingen und Sindelfingen haben gemeinsam Rotgeldscheine ausgegeben. Die Rückseite weist eine humorvolle Zeichnung auf, die durch folgenden Vers erklärt wird: A Schwob kommt nach Enden nei, — der laihet en Kalkutta ein — ond frogt en deam Wirtshaus no: — Ihr Leut, istst loi Böblingen do? — Do freit so a endischer Denger: — Ha noi, aber a Sendelfinger!

Neutlingen, 25. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 81 Jahren ist hier Präsident a. D. Fritz v. Berner, der von 1892 bis zu seiner im Jahre 1914 erfolgten Pensionierung an der Spitze der Kgl. Bau- und Gendarmeriedirektion stand, gestorben.

Aufertingen, 25. Sept. (Die verdorbene Jugend.) In voriger Woche wurde im hiesigen Berufsgarten der Abgableiter gelohsen. Als Täter wurden jetzt der 17 Jahre alte Georg Dengler und der 16jährige Eugen Walter, beide Fabrikarbeiter von hier, ermittelt. Den Abgableiter hatten sie um 34 Millionen Mark verkauft und den größten Teil des Erlöses am letzten Sonntag in einem Wirtshaus verzehrt.

Heidenheim, 25. Sept. (Opfer des Berufs.) Stationsarbeiter Philipp Althammer kam beim Weichenstellen unter einen Lokomotivständer und geriet mit dem Kopf unter die Räder. Althammer stand im 31. Lebensjahr und hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

Friedrichshafen, 25. Sept. (Bootsunglück.) Am Sonntag kenterte während eines Sturmes bei Wasserburg ein mit vier Personen besetztes Segelboot aus Konnenborn. Während die beiden männlichen Insassen sich retten konnten, bis Diffe kam, ertranken 2 Mädchen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Ferdinand Avenarius f. Im Alter von 67 Jahren ist am 21. September Ferdinand Avenarius im Nordseebad Bhl gestorben. Er war nicht nur Gründer und langjähriger Leiter des „Kunstwart“, sondern selbst ein echter Kunstwart, dessen Wirken auf literarischem, künstlerischem und kulturellem Gebiet von größter Bedeutung und Wirkung war und weiterhin sein wird.

Großes Erbenungsgeld. Auf der einer französisch-russischen Gesellschaft gehörenden Grube „Keden“ in Polen brach in 170 Meter Tiefe ein Brand aus, der noch weiter wütet. Der Katastrophe fielen bisher 28 Bergleute zum Opfer. Man rechnet, daß noch eine größere Anzahl vermißt wird, mit etwa 40 Toten.

Gebrandeter Dampfer. Der Dampfer „Mores“ aus Hamburg, der sich mit Futtermitteln auf der Fahrt von Petersburg nach Archau befand, ist gebrandet.

Die Leiche im Flugzeug. Die Münchener Polizei verständigte die Budapester Behörden, daß ein deutsches Flugzeug mit einer in einem Aluminiumsarg befindlichen Leiche Budapest auf dem Wege nach Konstantinopel passieren werde, und ersuchte um Anhalten des Flugzeuges. Da das Flugzeug in Budapest freimüßig landete, konnte dem Ersuchen entsprochen werden. In dem Sarg befand sich die Leiche der neunjährigen Tochter einer wohlhabenden türkischen Familie. Das Kind war in München plötzlich gestorben, und die Eltern wollten den Leichnam in heimischer Erde in Konstantinopel beisetzen. Der Weitertransport der Leiche wird erst nach Bewilligung der Münchener Polizei, ohne deren Erlaubnis das Flugzeug abgegangen war, erfolgen.

Ein 9 Meter langer Wechsel. Einer Bank in Järich wurde dieser Tage aus Deutschland ein auf einen höheren Betrag lautender Wechsel übergeben. Das Papier wies die übliche Größe auf, war aber viel zu klein, um mit den deutschen Stempelmarken in der Höhe von veranschlagten Millionen Mark beklebt werden zu können. Es blieb also nichts anderes übrig, als den Wechsel durch Allonges zu verlängern, auf denen dann die Stempelmarken angebracht wurden. Dadurch erhielt das Wertpapier eine Länge von nicht weniger als 9 Meter 20 Zentimeter.

Das Land ohne Milch. Die Chinesen haben Anschauungen, die oft weit von den europäischen abweichen. Als Beispiel sei eine in China vor einigen Jahren erlassene Verordnung, die für einen weitgehenden Tierkultus spricht, genannt: „Es wird auf das strengste verboten, Kuhmilch zu genießen! Der Mensch hat kein Recht, das Tier seiner Nahrung zu berauben, am allerwenigsten die Kuh, eines der nützlichsten Tiere. Diejenigen, die keinen Unterschied machen zwischen dem, was dem Menschen gehört und dem, was dem Tier gehört, sind böse und unvernünftig. Wer Milch verkauft, um Geld zu verdienen, kann kein reines Gewissen haben und wer Milch trinkt, weil er denkt, daß er Nutzen davon hat, ist nicht minder tadelnswert.“

Prophezeiungen der Madame de Thebes. Die „Liberte“ veröffentlicht folgende Prophezeiungen der Madame de Thebes: 1. Eine Katastrophe zur See mit diplomatischen Komplikationen. 2. Großer Weltstand in Paris. 3. Kapitulation Deutschlands infolge der energischen Forderungen Poincares. 4. Ernst politische Ereignisse in England. 5. Regimewechsel in einem Staate Osteuropas. 6. Plötzlicher Tod einer Persönlichkeit, welche im Weltkriege eine hervorragende Rolle gespielt hat. Alle diese Ereignisse sollen sich noch vor Ende November vollziehen.

Ein Kind als Lotteriegewinn. Wie aus Newhork gemeldet wird, kündigt die amerikanische Stadt Kingston eine Lotterie an, deren Verlosungsplan den ungünstlichen Gewinnern ein lebendiges Kind verheißt. Das Kind stammt aus einer armen Familie, die, außerstande, es weiter zu ernähren, es der Stadt zur Verlosung überlassen hat. Es ist als Prämie für denjenigen bestimmt, der beim Ertraten der Anzahl der auf der diesjährigen Jahresmesse versammelten Personen annähernd die richtige Zahl trifft. Die Mütter der Stadt Kingston haben vernünftigerweise gegen den skandalösen Unfug dieser Lotterie energisch Verwahrung eingelegt.

Die Herbstfärbung des Laubes.

Bevor die kalten Spätherbstwinde die Blätter ihres Laubschmuckes berauben, erhalten die Blätter noch eine prachtvolle Färbung, die nur dem Herbst eigen ist und die ein herbstmüdes Geplätsche hat. Die Blätter erhalten bekanntlich ihre eigentümliche grüne Farbe nicht von einem einzigen Farbstoff, sondern hier sind verschiedene Farben gemischt, eine grüne, eine rote und eine gelbe, die in wechselnden Mengen in den oberflächlichen Zellen des Blattgewebes enthalten sind. Grün hat aber die Vorhand und das ist auch begreiflich, da seine Träger, die Blattgrünstoffe, die Ernährter der Pflanzen sind, indem sie den rohen, von den Wurzeln gelieferten Nahrungssaft mit Hilfe des aus der Kohlenäure der Luft stammenden Kohlenstoffes organisch machen und daraus als erstes Produkt die Stärke bereiten, aus der dann die Pflanze ihren Körper aufbauen und erhalten muß. Dies kann aber nur im Lichte geschehen, und trotzdem ist dieses der größte Feind des Blattgrüns, und es gelingt ihm auch, dasselbe im Laufe des Jahres ganz zu zerstören, sobald nur die beiden anderen Farbstoffe übrig bleiben. Hat dann Rot die Oberhand, so sehen die Blätter rot aus (Kirschbaum, Birnbaum, wilder Wein), ist es hingegen der gelbe, so prangen die Blätter in dieser Farbe (Eiche, Buche usw.). Wir sehen also, daß auch das Licht die Ursache der Laubfärbung ist. Sieht man schon ein Baum in dem neuen Schmucke interessant aus, so bietet ein Wald, der die verschiedenartigsten Bäume und Sträucher enthält, einen geradezu entzückenden Anblick, an dem sich der Farbenkundige wahrhaft berauschen kann. Der Laubverfärbung folgt nun das interessante Schauspiel des Blattfalls. Ein Blatt nach dem anderen löst sich geheimnisvoll von seinen Zweigen und fällt je

nach der Dichtung der Blattfläche zu ihrem Stiel festrecht oder in einer wunderbaren Schraubenspirale zu Boden. Warum werfen aber unsere meisten Laubbäume und Sträucher ihre Blätter im Herbst ab? Das ist eine Teil der Selbsthaltung und darum notwendig. Die Blätter verdunsten nämlich an ihrer Oberfläche viel Wasser, und wenn von unten her kein Nachschub kommt, so trocknen die Gewächse aus und gehen zugrunde. Im Herbst und Winter ist aber doch Wasser genug im Boden vorhanden und dennoch haben die Bäume Mangel daran. Dies hängt mit der Temperatur zusammen. Sie hat bei der Wasseraufnahme durch die Pflanzen ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Mit sinkender Temperatur wird diese nämlich immer schwieriger für die Saugwurzeln und hört schließlich ganz auf. Man nennt das „physiologische Trockenheit“. Da also die Zufuhr von unten aufhört, muß auch die Abgabe oben eingestellt werden und deshalb geschieht der Laubabwurf. Die Pflanze bereitet sich auf den Akt vor, indem sie alles Brauchbare aus dem sie gefährdenden Organ zurückzieht und es durch eine wasserdurchlässige Korkeindeutung ihrem Körper abschleibt. Die Wunde ist also gleichsam schon geheilt, ehe sie geschlagen wurde. Das Blatt ist nun einem Kreislauf gleich zu sehen und kann von jedem Windhauche und von jedem Tau- und Nennstropfen abgedrückt werden.

Handel und Verkehr.

Amst. Berliner Devisenkurse vom Dienstag, 25. Sept.:
Dollar: Berlin 120 697 500 G., 121 302 500 Br.
Frankfurt 109 725 000 G., 110 275 000 Br.
Amsterdam 47 481 000 G., 47 710 000 Br.
Brüssel 6 743 150 G., 6 756 850 Br.
Christiana 19 152 000 G., 19 248 000 Br.
Kopenhagen 21 745 500 G., 21 854 500 Br.
Schweden 32 119 500 G., 32 280 500 Br.
Italien 5 626 900 G., 5 654 100 Br.
London 548 625 000 G., 551 375 000 Br.
Paris 7 660 800 G., 7 696 200 Br.
Schweiz 21 605 850 G., 21 714 150 Br.
Spanien 16 997 400 G., 17 082 600 Br.
Deutsch-Oesterreich 171 570 G., 172 430 Br.
Brag 3 620 925 G., 3 639 075 Br.
Buenos-Aires 40 299 000 G., 40 501 000 Br.

Wirtschaftszahlen vom Dienstag:
1. Markt — 28 809 523 (35 000 000) Papiermarkt.
Goldzollaufgeld 3 479 999 900 v. J.
Stuttgarter Index 22 787 700 fad.
Personenverkehrsindex 20 000 000.
Güterverkehrsindex 36 000 000.

Hotelindex. Der Hotelindex beträgt ab 20. Sept. 30 Millionen (bis 13. Sept. 7 Mill., bis 19. Sept. 15 Mill.).

Erhöhte Kohlenpreise. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt mit Rücksicht auf die Steigerung der Bergarbeiterlöhne die vom Reichskohlenverband und Reichskohlenrat beantragten Preiszuschläge zugestanden. Hiernach stellen sich ab heute Ruhrkohlen auf 38,46 Goldmark, Ruhrkohlen aus dem Saar auf 39,2, oberschlesische Strätkohle auf 29,36, mitteldeutsche Braunkohlenbriketts auf 19,08 Goldmark je die Tonne.

Amthliche Berliner Produktionsnotierungen. In Millionen: Weizen, märkischer 200—250, pommerscher 240 bis 250, schlesischer 240—250, flau; Roggen, märk. 210—215, flau; Gerste, Sommergerste 230—245, flau; Haber, märk. 215—220, pomm. 200—210, flau; Weizenmehl 750—850, flau; Roggenmehl 600—625, flau; Weizenkleie 125—130; Roggenkleie 125—135; Raps 375—400; Viktoriaerbsen 600—700; Speiserbsen 500 bis 600; Kapselbohnen 165—176.

Stuttgart, 25. Sept. (Starke Erhöhung der Schlachtviehpreise.) Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugetrieben: 35 Ochsen, 23 Bullen, 128 Jungbullen, 141 Jungrinder, 131 Kühe, 220 Kälber, 148 Schweine und 91 Schafe. Unverkauft: 25 Kühe. Verlauf des Marktes: belebt. Erlös aus 1 Str. Lebendgewicht, in in Milliarden M.: Ochsen erste Qualität 1,8, zweite 1,3—1,6, Bullen erste 1,7—1,8, zweite 1,3—1,6, Jungrinder erste 1,8, zweite 1,5 bis 1,7, dritte 1,2—1,45, Kühe erste 1,5—1,6, zweite 1,2—1,4, dritte 0,8—1,05, Kälber erste 2,1, zweite 1,9 bis 2, dritte 1,7—1,85, Schweine erste 3,4—3,5, zweite 3,3—3,4, dritte 2,8—3,2, Hammel (geschl.) 3, Schafe (geschl.) 2,4—2,8. Die Preissteigerung beträgt 50 bis 75 Proz.

Stuttgarter Marktpreise vom 25. Sept. Auf dem Obstmarkt wurden gefordert (in Mill. M.): für Äpfel 4—6, Birnen 4,5—8, Pflaumen 0,8—1, Zwetschgen 0,9—1,5, Pfirsiche 3—5, Trauben 5 bis 8, Tomaten 2,5—3. Gemüsegroßmarkt: Silberkraut 2, Rotkraut 2,5—3, Gelbe Rüben 1—1,2, Zwiebeln 1,8—2, Bohnen 6, Spinat 2,5—4 das Pfd., Salatgurken in Mittelgröße 3—5 das Stück, Essiggurken 10—12 das Hundert, Kopfsalat 0,2—1,5, Rosenkohl 1,5—2.

Weikersheim, 25. Sept. (Teures Obst.) Beim Verkauf des Gemeindeobstes wurden sehr hohe Preise erzielt. Das teuerste Los kostete 1,8 Milliarden Mark auf dem Baum: Fallobst wurde mit 300 Millionen pro Hektar bezahlt. Der Gesamterlös stellt sich auf etwa 46 Milliarden Mark.

Stuttgart, 25. Sept. Hier kostete heute im Kleinverkauf ein Pfd. Schmalz 36 Mill., 1 Pfd. Rotesfett (Tafel) 26 Mill.

Wahrscheinliches Wetter.

Der Hochdruck kommt noch nicht ungehindert zur Geltung. Am Donnerstag ist zwar vorwiegend trockenes, aber kühles Wetter zu erwarten.



